

# MANNHEIMER MORGEN

Kultur/Mozartwoche, Seite 29  
Dienstag, 7. Dezember 2004

## Weckruf mit Musik

KONZERT: Die „Kurpfälzer“ und Pianist Monteton

Von unserer Mitarbeiterin  
Waltraud Brunst

Was darf beim Festkonzert eines Kammerorchesters keinesfalls fehlen? Wolfgang Amadeus Mozart. Zwei Werke des Salzburger Meisters standen folgerichtig auch im Mittelpunkt des Konzerts, mit dem das Kurpfälzische Kammerorchester im Ludwigshafener Pfalzbau das 50-jährige Bestehen seines Trägervereins und seines Fördervereins feierte. Dazu eine Verbeugung vor der Historie mit einem Werk der Mannheimer Schule und eine beziehungsreiche Gegenwarts-Komposition – wahrlich ein apartes Programm.

Dass mit Wolfram Christ seit Saisonbeginn ein erfahrener Musikant von Weltruf am Pult der Kurpfälzer steht, wurde schon in der spannungsreichen Wiedergabe der d-Moll-Streichersinfonie opus 3/5 von Franz Ignaz Beck deutlich. Christ präparierte im Kopfsatz die Dramatik der Echoeffekte und im Andantino die Eigenständigkeit der Mittelstimmen heraus, gab dem Stimmführer-Quintett im Menuett Raum für kammermusikalisches Miteinander und jagte seine Virtuossenschar wie ein Sturmwind durch das Presto-Finale.

Solist in Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 war der 20-jährige Victor Emanuel von Monteton, der gerade sein Musikstudium an der Karlsruher Musikhochschule mit Summa cum laude absolviert hat – neben einer beachtlichen Solistenkarriere,

versteht sich – und kürzlich in der Frankfurter Paulskirche mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Der junge Graf bewältigte das populäre Mozart-Konzert souverän, mit intellektueller Klarheit und kraftvollem Zugriff in den virtuosen Ecksätzen, sanft melancholisch in der (wunderbar begleiteten) Romanze und bravourös in den ausladenden Kadenzten.

Nach der Pause richtete Wolfram Christ kurz das Wort an sein Publikum, um die Entstehungsgeschichte von „Outcry“ von George Dreyfus zu erläutern: ein Christliches Auftragswerk an den in Australien lebenden Wuppertaler, „um das Auditorium zu wecken“. Das kurze, eindringliche Werk, das in einer musikalischen Frage ende, gedenke man dann mit Mozarts genialer „Jupiter“-Sinfonie zu beantworten. Tatsächlich stand die Frage am Ende der eigenwilligen Komposition „voll ungestillter Sehnsucht“ so zwingend im Raum, dass erst ein Kenner der Materie mit einem lauten „Bravo“ die Spannung löste.

Zum Ausklang also Mozarts Sinfonie C-Dur KV 551, brillant gespielt, wenn auch im Finalsatz so „molto allegro“, dass furchtsame Naturen den Atem anhielten, dafür aber, zur Feier des Tages um eine ansehnliche Bläuserschar verstärkt, in strahlendem Festesglanz – einfach genial!

Die Zuhörer applaudierten so ausdauernd, dass die „Kurpfälzer“ noch einen feurigen „Rumänischen Tanz“ von Béla Bartók hinterher schickten.